



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Neue systematische Darstellung der architektonischen Ordnungen der Griechen, Römer und neueren Meister

Mauch, Johann Matthäus von

Berlin [u.a.], 1855

Dorische Ordnung der neuern Meister.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97505](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97505)

Vom Theater des Marcellus in Rom.

Tafel 18.

Vom Augustus auf halbkreisförmigen Grundriß aus Tra-
vertin erbaut, faßte dasselbe 30,000 Zuschauer. Das äußere
zeigt nur noch zwei Stockwerke, ein dorisches mit den Ein-
gängen und ein jonisches (siehe Taf. 45.).

Unsere Tafel zeigt die Einzelheiten des unteren Stock-
werkes nach Vaudoyer's Zeichnungen, wobei die ungewöhnliche
Ausladung des Kranzgesimses besonders auffallend ist.

Die Eingänge sind von hohem Verhältniß halbkreisförmig

überwölbt, von der Bogenöffnung bis zur Unterkante der
Architrave beträgt die Höhe des Schlußsteins 53 $\frac{1}{2}$ Part.
Die Arkaden ohne Archivolte ruhen auf Kämpfern, deren ei-
nen unsere Tafel zeigt. Die Weiten sind aus dem Grund-
riß zu entnehmen.

Es ist noch bemerkenswerth, daß Vitruv's Angaben für
die dorische Ordnung am meisten mit diesem Beispiele über-
einstimmen.

Von Albano bei Rom.

Tafel 19.

Diese Ordnung zeigt schon einige Verzierungen, besonders
den skulptirten Eierstab am Wulste des Kapitäl's, der bei den
Griechen nur bemalt vorkommt. Auffallend ist eine Ueber-
ladung von Nagelköpfen unter den vielenköpfigen Vor-

sprüngen. Der Architrav ist getheilt, seine Tania verkröpft.
Die Triglyphen sind stark vortretend. Alles weicht hier von
der früheren Reinheit des Styls ab.

Von den Thermen Diocletians.

Tafel 20.

Das dritte Beispiel, welches wir aus den Thermen Dio-
cletians (um 300 nach Chr. erbaut) entlehnt haben, ist noch
mehr verziert als das vorhergehende. Das Profil des Kranz-
gesimses, die verzierten Glieder und die Zahnschnitte in Form
eines griechischen Mäanders, gehören aber eigentlich mehr der
jonischen als der dorischen Ordnung an. Der Architrav und
Fries erscheinen etwas leer gegen den reichen Styl des

Kranzgesimses, mit dem das Kapitäl von feinerem Charakter
in guter Harmonie steht. Ein Wulst oder Echinus unter
dem Abakus dürfte dem hier angebrachten verzierten Karnies
nicht vorzuziehen sein.

Diese drei Ordnungen sind von allen vorhandenen die
einzigen, welche in einem ziemlich übereinstimmenden Styl er-
baut sind. Die Säulen sind bei Allen ohne Basen.

Dorische Ordnung der neuern Meister.

Seit dem gänzlichen Verfall der römischen Baukunst wur-
den die Regeln des Säulenbaues nicht mehr beachtet, bis
Leo Batista Alberti, ein gelehrter florentiner Baumeis-
ter, in der zweiten Hälfte des 15ten Jahrhunderts einer der
ersten war, welcher in den Bibliotheken die Schriften des
Vitruvius hervor suchte und wieder auf das Studium der an-

tiken Monumente aufmerksam machte. Man suchte von nun
an das Heil der Baukunst im Studium der Römerwerke,
und es traten im 16ten Jahrhundert ein J. Barozzio da
Bignola, Andrea Palladio, Vincenz Scamozzi und
Andere auf, deren Regeln über die dorischen Säulenordnun-
gen auf den nächstfolgenden Tafeln dargestellt werden. Es

sind im Grunde nüchterne Nachahmungen der römisch-dorischen Ordnung, mit Hinzufügung einer attischen Basis und eines Postaments unter der Säule.

Die Grundrisse und Durchschnitte unterhalb auf den Tafeln erklären die Säulen und Bogenstellungen von selbst.

Andreas Palladio.

Tafel 21.

Andreas Palladio, 1518—1580, hat sich einige Abweichungen von seinen Mustern erlaubt. Er hat dem Kranz keine so starke Ausladung gegeben, wie sie bei der dorischen Ordnung vom Theater des Marcellus stattfindet. Die Un-

terglieder der Kranzplatte hat er auf seine eigene Weise profiliert, wie sie jedoch in den Monumenten nicht vorkommt.

Seine Säulen haben attische Basen und stehen auf Postamenten.

Vincenz Scamozzi.

Tafel 22.

Scamozzi, 1552—1616, hat seine dorische Ordnung meist den Thermen Diocletians nachgebildet.

Sein Hauptgesims ist höher und im Aufsicht weniger geziert, dagegen hat er an der Soffite der Unterseite der Kranzplatte viel Verzierungen und wirklich tropfenförmige Nagel-

köpfe angebracht. Sein Kapitäl ist weniger schön. Die Basis seiner Säule ist für das Gebälk, das nur ein einziges verziertes Glied hat, viel zu reich. Das Kämpfergesims befindet sich auf Tafel 25. Die Säulen und Bogenstellungen werden unterhalb auf der Tafel erklärt.

J. Barozzio da Vignola.

Tafel 23.

Vignola, 1507—1573, scheint sich hierbei an die dorische Ordnung vom Theater des Marcellus gehalten zu haben; doch ist sein Hauptgesims höher und dagegen der Architrav zu niedrig, das ihn bekrönende Band zu stark. Die Triglyphen sind zu flach, die Basis ist ohne Einziehung abweichend von der attischen profiliert. Die Säulen und Bogenstellungen werden auf der Tafel angegeben.

Namen der Glieder in der dorischen Ordnung mit Zahnschnitten.

Das Kranzgesims (Corona, *γείσσοι*).

- | | |
|---|---|
| A. Ueberschlag | } bilden zusammen die Cima oder Kinnleiste. |
| B. Hohlkehle (Scotia) | |
| C. Riemchen | |
| D. Kehlleiste. Als Cimatium der Kranzplatte. | |
| E. Hängende Platte oder Kranzlesten. Kranzplatte. | |
| F. Riemchen zur Krönung der Zahnschnitte. Unterglied der Kranzplatte. | |
| G. Zahnschnitte. | |
| H. Streifen, woran die Zahnschnitte sitzen. | |
| I. Kehlleisten. | |

Fries (*τριγλυφον*).

- K. Band oder Kapitäl der Triglyphen und Metopen.
- L. Zwischentiefe (Metopae).
- M. Dreiflüßig (Triglyphus).
- N. Stege (Femora).
- O. Rinnen oder Schlitz (Canaliculi).
- P. Halbe Rinnen (Semi canaliculi).

Der Architrav (*επιστύλιον*).

- Q. Band oder Ueberschlag (Taenia, Supercilium).
- R. Riemchen der Tropfen (Regula).
- S. Nagelköpfe, sonst Tropfen genannt.
- T. Streifen oder Ansicht.

Das Kapitäl der Säule (*κιονόκρανον*).

- | | | |
|--|---------------|--------------------------------|
| U. Ueberschlag | } (Cimatium). | } (Abacus, <i>επιζωανον</i>). |
| V. Kehlleiste | | |
| X. Deckplatte | | |
| Y. Viertelstab. Wulst (<i>εχίνος</i>). | | |
| Z. Riemchen oder Reifen (Anuli <i>ιμάντες</i>). | | |
| a. Hals (Hypotrachelium). | | |

Der Säulenstamm (Scapus, *καύλιον*).

- b. Stäbchen oder Ninken (Astragalus).
- c. Saum oder Gurtung.
- d. Schaft, mit Ablauf (Apothesis), unten mit Anlauf (Apophysis).
- e. Canelirungen mit scharfen Kanten.
- f. Saum oder Gurtung.

Die Basis (Spira).

- g. Keifen.
- h. Rundstab. Pfühl (Torus).
- i. Platte (Plinthus).

Postament oder Säulenstuhl.

- k. Ueberschlag
 - l. Viertelstab
 - m. Riemchen
 - n. Kranzplatte
 - o. Kehlleisten
 - p. Würfel.
- } Deckgesims.

- q. Riemchen
 - r. Stäbchen
 - s. Sturzrinne oder umgekehrter Kehlleisten
 - t. Plinthe
 - u. Sockel (Quadra).
- } Fußgesims.

- Kämpfer und Bogeneinfassung oder Archivolte.
- v. Ueberschlag.
- x. Wulst oder Viertelstab.
- y. Stäbchen.
- z. Riemchen.
- a. Zweiter Streifen.
- b. Erster Streifen.

Untere Ansicht des Kranzes.

- c. Wassernase.
- d. Kanal oder Wasserrinne.
- e. Nagelköpfe unter der hängenden Platte.
- f. Cassetten, mit Donnerkeil (Fulmina).

Dorische Ordnung mit Dielenköpfen, von Bignola.

Tafel 24.

Bei dieser Ordnung scheint sich Bignola nach jener von Albano gerichtet zu haben; was wir bei seiner vorhergehenden Ordnung rügten, finden wir hier nicht verbessert. Der Hals des Kapitälts schließt sich nicht schön den Gliedern unter dem Wulste an. Der Architrav scheint noch schwächer durch die Theilung in zwei Streifen. Die Dielenköpfe sind der Stärke und Richtung nach nicht Sparrenköpfe, sondern Balkenköpfe, woran eine Unzahl von Nagelköpfen hängt. Nie würde Bignola so unschönes gethan haben, wenn er jemals griechische Monumente gesehen hätte.

Namen der Hauptglieder in der dorischen Ordnung mit Dielenköpfen.

Das Kranzgesims (Corona, *γείσσοι*).

- A. Ninkenleiste oder Karnies (Sima, *κίμα*).
- B. Kehlleiste der Dielenköpfe (Cimatium derselben).
- C. Dielenköpfe (Mutuli).
- D. Profil der Dielenköpfe.
- E. Nagelköpfe an den Dielenköpfen.
- F. Viertelstab.

Fries (*τροχίλος*).

Skulptur in den *μετόπη*.

Der Architrav (*επιστύλιον*).

- G. Großer } Streifen (Fascia).
- H. Kleiner }

Das Kapitäl (*κεφάλη*).

- I. Kehlleisten, mit herzförmigen Blättern zu verzieren.
- K. Wulst mit Eierstabverzierung.
- L. Stäbchen mit Perlen und Scheiben verziert.
- M. Hals mit Rosetten verziert.

Stamm, oben.

- N. Zwanzig Canelirungen mit scharfen Kanten.

Grundriß des Kapitälts.

- O. Untere Ansicht des Abacus.
- P. Eierstab.
- Q. Hals mit Rosetten.

Stamm, unten.

- R. Vierundzwanzig Canelirungen, nach einem Halbkreis ausgehöhlt und durch flache Stege getrennt (Striae et striatura).
- S. Gurtung oder Riemchen.

Die attische Basis (Spira).

- T. Oberer Pfühl (Trochus).
- U. Leisten, als Viertelstab oder gedrückter Wulst profilirt.
- V. Einziehung (Trochilus, Scotia).
- X. Riemchen.
- Y. Unterer Pfühl (Trochus).
- Z. Plinthe. Findet sich bei den Griechen nicht.

Philibert Delorme und Joseph Viala.

Tafel 25.

Die von diesen beiden Meistern aufgestellten dorischen Ordnungen sind theilweis aus römischen Vorbildern zusammengebracht, doch zeigen sie noch mehr Mißverständnis und Hin-

neigung zum Verfall des guten Geschmacks, als die der vorhergehenden Regelsteller, welche wir sämmtlich nicht zum Studium unserer Kunst empfehlen können.

A n h a n g.

Die toskanische Ordnung der italiänischen Baumeister.

Aus der Beschreibung Vitruv's, III. 3, 5., von dieser Ordnung ist zu entnehmen, daß sie eine den Etrurern eigenthümliche gewesen sei, und daß ihr Hauptgestirn stets in Holz ausgeführt worden war. Zu Vulci sind ein paar Fragmente von Säulen aufgefunden worden, welche man als dieser Ordnung angehörig betrachtet.

Was die sogenannten neueren Meister in den Ueberresten

römischer Monumente für toskanische Ordnung gehalten haben, ist nur eine vereinfachte, dürftige Abart der römisch-dorischen Architektur. Wir lassen daher die von Palladio, Scamozzi, Serlio und Vignola aufgestellten Regeln, welche sich nun einmal in unseren früheren Auflagen eingeschlichen hatten, hier erst folgen, ohne sie als nachahmungswerth empfehlen zu können.

Von Palladio.

Tafel 26.

Andreas Palladio giebt zwei verschiedene Profile, sowohl für das Kapitäl, als auch für die Basis der toskanischen Ordnung an. Die Basis mit dem Pfüßl nennt man gewöhnlich die toskanische, obgleich sie schon an griechischen Monumenten in Syrakus und Pästum vorkommt.

Die sämmtlichen Gliedverhältnisse sind nüchtern, und passen höchstens für einen äußerst kleinen Maasstab in der Ausführung.

Von Scamozzi.

Tafel 27.

Vincenz Scamozzi hat sowohl diese, als auch die übrigen Säulenordnungen am reichsten ausgestattet. Er hat die Glieder vervielfältigt, und im Fries einen Vorsprung angedeutet, der einzige Aehnlichkeit mit einem Triglyphen hat,

aber ganz glatt gelassen und nur über jeder Säule angebracht ist.

Ueber dem Fries ordnet er die Lieblingsglieder des Palladio an.

Von Serlio.

Tafel 28.

Unter den vier Meistern, welche wir zum Beispiel anführen, hat Serlio die toskanische Ordnung am einfachsten be-

handelt. Ihr einziger Reichtum besteht in der unteren Ansicht des Kranzleistens.